Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 46 (1994)
Heft: 10

Artikel: Ein Land zu entdecken
Autor: Flubacher-Rhim, An Chu
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-932147

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Land zu entdecken

Zur Filmreihe «Land der Morgenstille – Filme aus Südkorea», die am 21. Oktober in den Städten Zürich und Basel startet, und bis zum Jahresende in verschiedenen Schweizer Städten zu sehen ist.

An Chu Flubacher-Rhim

Trotz der Tatsache, dass in Südkorea bis vor kurzem über hundert Filme jährlich produziert worden sind, ist hierzulande das koreanische Kino – in krassem Gegensatz etwa zum japanischen und chinesischen – fast unbekannt. Lediglich an den Festivals von Locarno und Fribourg, in einzelnen Filmclubs und dank trigon-Film sind bisher in der Schweiz einige wenige Filme aus Korea gezeigt worden. Was auch immer die Gründe für dieses Manko sein mögen, mit dem Korea-Filmprojekt wird dem Schweizer Publikum das koreanische Kino auf einer breiteren Ebene zugänglich gemacht und nachgeholt, was schon in anderen europäischen Ländern möglich war. Am Festival von Pesaro in Italien, am Centre Georges Pompidou in Paris und im Kino von ICA in London sind umfangreiche Retrospektiven veranstaltet worden oder geplant. Das für die Schweiz vorbereitete Korea-Filmprogramm wird 1995 auch in Deutschland und Österreich gezeigt werden.

Was ist «koreanisches» Kino, wo liegen die charakteristischen Schwerpunkte? Die Beantwortung dieser Fragen setzt einen kurzen Überblick über die filmische Entwicklung Koreas voraus, die genauso turbulent verlaufen ist wie die moderne Geschichte des Landes selbst. Mit Ausbruch des Koreakrieges 1950 und als Folge des dreijährigen Bürgerkriegs brach die Filmproduktion in beiden Teilen Koreas zusammen. Nach der Trennung des Landes geht das koreanische Kino im Süden und Norden zwei voneinander nicht nur geographisch, sondern auch ideologisch völlig getrennte Wege. In Nordkorea entwickelte sich ein Kino, welches mehr oder weniger den Stil des sozialistischen Realismus verpflichtet ist, wobei der Personenkults um Kim Il Song eine wesentliche Rolle spielt.

Im Süden war das Filmschaffen während Jahrzehnten durch eine streng antikommunistische Ideologie geprägt, und

«Geschichte einer Ehe» von Ui Suk

das Produktionssytem orientierte sich am westlichen Modell. In der Nachkriegszeit erholte sich die Filmindustrie rasch und erlebte in den sechziger Jahren einen rapiden Aufschwung, hauptsächlich deswegen, weil das Publikum nach Unterhaltung hungerte. Dass Mitte der sechziger Jahre über zweihundert Filme jährlich hergestellt werden konnten, zeigt klar, wie produktiv die Filmindustrie damals war.

1961 gelangte das Militär durch einen Putsch an die Macht, und es begann die Ära von Park Chung Hee und seiner Militärdiktatur, die nicht weniger als achtzehn Jahre dauern sollte. Nach dessen gewaltsamen Tod im Jahre 1979 folgten bis 1992 zwei weitere Diktatoren. Über dreissig Jahre Militärdiktatur hinterliess in allen Bereichen der Kunst starke Spuren, wobei das Medium Film selbstverständlich keine Ausnahme bildete. Strenge Zensur auf der einen und Trend zur Kommerzialisierung der Filmproduktion auf der andern Seite wirkten sich auf die Kreativität der Filmschaffenden hemmend aus.

Die Situation änderte sich jedoch gegen Ende der siebziger Jahre. Mit Anbruch der Demokratisierungsbewegung zeichnete sich ein neues Kino am Horizont ab, welches mit den vorherrschenden kommerziellen Vorgaben radikal brechen wollte. Die ältere Cineastengeneration mit Im Kwon Taek, Lee Doo Yong und Lee Chang Ho an der Spitze wagte es nun, sich mit aktuellen sozialen Problemen auseinanderzusetzen. In derselben Zeit brachten jüngere Cineasten eine neue Filmbewegung in Gang. Diese war ein Teil der kulturellen und politischen Auseinandersetzung mit dem Diktator Chun Doo Hwan. Chun war durch das Massaker von Kwanju (mit Tausenden von Toten) 1980 an die Macht gekommen, womit er einem kurzen, hoffnungsvollen politischen Frühling ein jähes Ende bereitete.

Die jüngeren Regisseure wie Park Kwang Su und Chang Sun Woo, die sich in der Kulturbewegung gegen die Diktatur aktiv engagiert haben, setzten ihre politische Arbeit mit dem Filmmedium fort, indem sie brisante Tabuthemen aufgriffen. Das Militärregime antwortete auf sozialkritische Filme mit verstärkten Zensurmassnahmen. Und es geschah nicht selten, dass kritische Regisseure von den Produzenten (auf Anordnung der Regierung) boykottiert wurden.

Ende der achtziger Jahre gingen einige Filmschaffende der älteren wie der jüngeren Generation gemeinsam auf die

Strasse, um gegen das undemokratische Filmgesetz und zugleich auch gegen das Überschwemmen des koreanischen Marktes mit Hollywood-Produktionen zu protestieren. In diesem Zusammenhang machte sich Regisseur Chung Ji Young wegen seines unbeugsamen Kampfes für die Abschaffung des Zensursystems und gegen das Eindringen amerikanischer Grossverleihfirmen in Korea einen Namen (siehe dazu ZOOM 4/90).

Diese historischen Fakten vor Augen versteht man, dass das koreanische Kino von allem Anfang an um sein Überleben bangen musste. Und diese äussern Bedingungen bestimmten seine filmische Entwicklung sowohl formal als auch inhaltlich. In gewisser Hinsicht wies das koreanische Kino immer einen kämpferischen Charakter auf. Die zwölf Filme, die im Programm der Filmreihe zu sehen sind, zeigen beispielhaft, wie ihre Autoren die jüngste Geschichte kritisch reflektieren. Obwohl die Themen der Filme variieren, ist ihnen gemeinsam, dass die Suche nach den eigenen traditionellen Lebenswerten im Vordergrund steht. Die Auseinandersetzung mit dem Buddhismus und Schamanismus und mit den vom Konfuzianismus übernommenen Bräuchen hat, infolge der Industrialisierung der Gesellschaft und im Zeitalter der Internationalisierung, von neuen an Aktualität gewonnen.

Der lange Kampf gegen die Militärdiktatoren war nicht umsonst, das Zensursystem musste gelockert werden, so dass 1988 beispielsweise die Vorzensur (das heisst die Genehmigung des Drehbuchs vor Beginn der Dreharbeiten) abgeschafft wurde. 1992 löste erstmals eine vom Volk gewählte Zivilregierung das Militärregime ab. Damit ist das Filmschaffen in eine neue Phase getreten, in der die Meinungsfreiheit der Cineasten mehr oder weniger garantiert erscheint.

Heute sind Grossunternehmen vermehrt bereit, in die Filmproduktion zu investieren, was früher undenkbar gewesen wäre. Dies könnte der Filmbranche einen neuen Impuls geben. Zudem beschloss die Regierung in diesem Frühjahr, dass Filme als Exportgüter anzuerkennen seien. Konkretes Resultat dieser neuen Filmpolitik sind Steuerbegünstigungen und niedrigere Zinsen bei Bankkrediten. Ausser diesen finanziellen Vorteilen sei erwähnt, dass von einer Fachkommission ein neues Filmgesetz ausgearbeitet worden ist. Würde dies in der Herbstsession vom Parlament angenommen werden, bedeutete dies in der Tat einen Neubeginn für den koreanischen Film auf einer soliden demokratischen Grundlage. Auf Grund der genannten positiven Veränderungen ist zur Zeit viel Kreativität bei den Filmschaffenden spürbar. Trotz dieser günstigeren Voraussetzungen stellt sich aber die zentrale Frage: Kann sich das koreanische Kino angesichts der aggressiven Filmpolitik der USA behaupten und seine Eigenständigkeit bewahren? ■

An Chu Flubacher-Rhim ist in Südkorea geboren, lebt in der Schweiz und ist verheiratete Mutter zweier Kinder. Sie arbeitet als europäische Koordinatorin für die staatliche koreanische «Motion Picture Promotion Corporation», ist Filmjournalistin und Mitarbeiterin verschiedener europäischen Filmfestivals.